

Feature

“Im Drachenteich glitzern Sonne, Mond und Sterne...”
Shinsen-en - der älteste kaiserliche Landschaftsgarten Kyōtos”

Ulrich Pauly (Tōkyō)

Kaum einer der vielen Besucher der alten Kaiserstadt Kyōto, die täglich an der U-Bahnstation Karasuma-Oike aussteigen, um sich von dort in einem etwa 15minütigen Fußweg über die Oike-dōri (Teich-Straße) nach Westen zum Nijō-Schloß zu begeben, weiß von der Existenz des an dieser Straße gelegenen und - nur durch den südlichen Wassergraben vom ihm getrennt - an das Gelände des Nijō-Schlusses angrenzenden Landschaftsgarten Shinsen-en.

Dieser mit hübschen Bäumen bestandene Garten, dessen Teich (*o-ike*) sowohl dem U-Bahnhof wie auch der Straße ihren Namen gegeben hat, wird zum Glück bis heute noch nicht von den lärmenden touristischen Heerscharen heimgesucht, die sich täglich ihren fähnchenschwingenden, trillerpfeifebewehrten Führerinnen folgend zum Nijō-Schloß wälzen.

Der einsame Besucher, der sich in diesen kleinen Garten verirrt, findet sich daher meist allein mit gurrenden Tauben, leise schnatternden Enten und dem Rauschen der Bäume in dem ältesten wenigstens teilweise bis heute erhalten gebliebenen ehemaligen kaiserlichen Privatgarten Japans.

Die Geschichte des Gartens beginnt im Jahr 792, als Kaiser Kammu auf einem Jagdausflug von Nagaoka aus in dieses wasserreiche Gelände kam und beschloß, seine Hauptstadt hierhin zu verlegen. Der Umzug in seine hier nach dem Vorbild der damaligen chinesischen Reichshauptstadt Ch'ang-an errichtete neue "Hauptstadt des Friedens und der Stille" (Heiankyō), das heutige Kyōto, erfolgte 794.



Der Teich im Shinsen-en (Foto: U. Pauly)

Im Norden der Stadt lag die etwa 300 Morgen große Einfriedung des Palastgeländes Dai-dairi, das mit der vom Kaiser und seiner Familie bewohnten Residenz und den Regierungsgebäuden eine kleine Stadt für sich darstellte.

Das an die Südostecke der Palasteinfriedung angrenzende leicht sumpfige, wild- und wasservogelreiche Gelände, in dem sich neben einer kräftig sprudelnden Quelle auch ein großer Teich befand, ließ Kammu nach den damals dem neuesten Stand der Wissenschaft entsprechenden Regeln der chinesischen Geomantik und unter weitgehender Nutzung der topographischen Gegebenheiten zu einem großen Landschaftsgarten umgestalten. Dabei wurde vor allem der Teich für die geplanten höfischen Lustbarkeiten stark ausgebaut. Nach der den Teich nährenden Quelle, die als Sitz der Gottheit "Gute Frau Drachenkönigin" (Zennyō Ryūō)

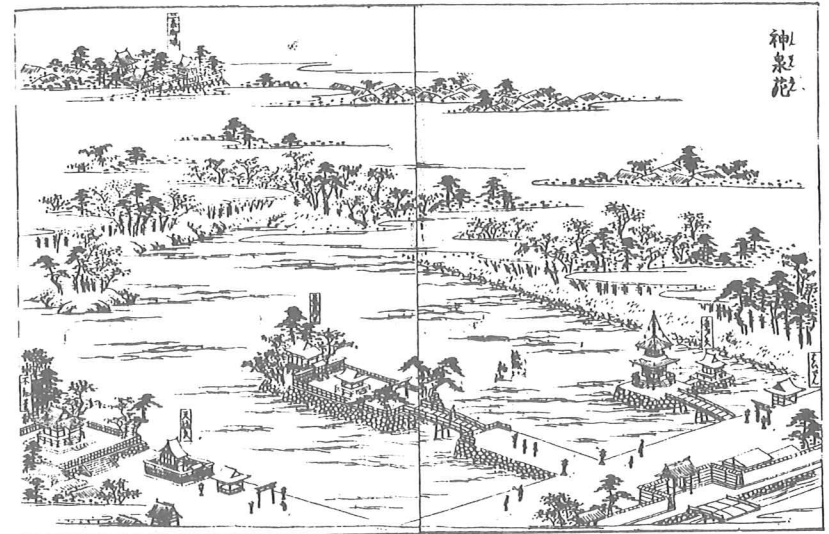
angesehen wurde, gab man dem Garten den glückverheißenden Namen Shinsen-en ("Götterquell-Garten").

Die Nutzung des als "Verbotener Garten" (Kin-en) konzipierten Shinsen-en blieb lange dem Kaiser und dem Hofstaat vorbehalten. Ein ringsum verlaufender Erdwall, in den in jeder Himmelsrichtung ein Tor eingelassen war sowie eine am Ostwall als zusätzlicher Sichtschutz gepflanzte dichte Reihe von Weidenbäumen grenzten den Garten nach außen hin ab und schützten seine blaublütigen Besucher vor den profanen Blicken des gemeinen Volkes, das draußen auf der am Ostwall entlangführenden Straße vorbeizog.

Schon ab 800, d.h. noch vor der Fertigstellung seiner innerhalb der Palasteinfriedung gelegenen Residenz, soll Kaiser Kammu den Garten wiederholt aufgesucht haben, um sich hier zu vergnügen und von den höfischen Pflichten und Intrigen zu entspannen. Seine erste Bootsfahrt auf dem Teich unternahm er im Jahr 802. Mit seinem Umfang von etwa 240x480 m galt der Shinsen-en, der später mehrfach verändert wurde, lange als die größte und prächtigste Gartenanlage seiner Zeit.

Immer wieder werden die Pracht und die Schönheit des Shinsen-en in der zeitgenössischen Literatur gerühmt. Ein Gedicht des *Shigeno no Sadanushi* (785-842) im *Keikokushū* einer Anthologie chinesischer Gedichte japanischer Autoren, schildert einen Spaziergang durch den Garten:

*Blank gefegt ist der Pfad,
auf dem lang die Schatten der Weiden ruhn...
Ein weißer Sandstrand umsäumt den Teich;
alles ist still und klar.
Das Auge erblickt eine Quelle,
die rein emporsprudelt
und als Bächlein davoneilt.
Erklettert man den niedrigen Hügel,
erblickt man Vögel zwischen den Bäumen;
bahnt man sich einen Weg durch das Unterholz,
schreckt man Waldtauben auf...
Im Drachenteich glitzern Sonne, Mond und Sterne...*



Darstellung des Shinsen-en im *Miyako Meisho Zue*

Ein Besuch im Shinsen-en wurde aber nicht nur als ein ästhetisches Naturerlebnis empfunden. So mancher Hofadelige scheint mit dem Besuch auch seine exotistischen Sehnsüchte befriedigt zu haben und schätzte seine Expedition in diesen nach den Regeln der chinesischen Gartenkunst angelegten und zum Teil chinesische Landschaften nachahmenden Garten als einen bequemen, vor allem aber auch als einen sicheren Ersatz für die strapaziöse und gefährliche Überseereise in das jenseits des Meeres gelegene China. Im *Honchō Monzui* lernen wir zwei der chinesischen Landschaften kennen, die der mutige Spaziergänger im Shinsen-en en miniature zu sehen bekam:

Weithin erstreckt sich das rotbelaubte Gehölz. Der Teich ist bis an seine Ufer voll tiefen Wassers... Er sieht aus wie ein kleiner Fluß Wu... Bedienstete und Hofbeamte stehlen sich oft von ihren Pflichten weg, um ihn aufzusuchen... Man kann diesen Garten nicht lange genug betrachten, so unbeschreiblich ist

seine Schönheit... Die Dunkelheit scheint einen immer nach Hause zu treiben, bevor man dazu bereit ist... und Dort wo die im Herbstlaub prangenden Bäume stehen, ist die Landschaft weit. Unsere Brust beherbergt schmerzliche Träume. Das Wasser des grünen Teiches steht hoch und es ist, als sehe man den See von Chiang-su im Kleinen.

Aus Gedichten und anderen Berichten über den Shinsen-en wissen wir, daß er u.a. mit Kirsch-, Ahorn- und Weidenbäumen bestanden war. In seinem Gehölz weideten Rehe, und in seinem Teich wuchsen Lotosblumen. Im Norden des Gartens lag ein bewaldeter Hügel. Sein Teich wurde durch die Götterquelle gespeist, die wie auf einer Karte von 1117 zu erkennen ist, im Nordosten lag und unter einem großen chinesischen Nesselbaum hervorsprudelte. Zusätzlich zu dieser natürlichen Quelle wies der Garten auch einen künstlich angelegten kleinen Wasserfall auf.

Der zentrale Bau des Gartens war der am Nordufer des Teiches gelegene, in chinesischem Stil errichtete "Pavillon des kaiserlichen Sitzes" (Kenrinkaku). Von seinem rechten und linken Flügel aus führten überdachte Gänge, an deren Ende sich je ein Angelpavillon befand, zum östlichen und westlichen Teichufer. Im Süden des Teiches lag die sogenannte Drachenhalle.

Mit seiner Quelle, dem Teich mit der Insel und den sich im grünen Wasser des Teiches spiegelnden Bauten war der Shinsen-en ein für die Heian-Zeit (794-1185) typischer Garten im *shindenzukuri*-Stil, der sich durch seine harmonisch in die Gartenanlage einbezogenen und durch überdachte Gänge miteinander verbundenen Bauten in Weiß und Zinnoberrot auszeichnete.

Je nach Temperament und Konstitution konnte man Teich und Garten fest und sicher auf einem weichen Kissen sitzend von den Bauten aus wie ein Landschaftsgemälde betrachten, die verschiedenen Gartenlandschaften durchwandeln oder auch, wenn man besonders abenteuerlustig war, in einem Boot den Teich befahren und vom linden Wind umfächelt davon träumen, auf hoher See zu sein.

Wie die meisten Gärten der Heian-Zeit diente der Shinsen-en weniger als ein Ort meditativer Weltflucht, als vielmehr als eine Stätte der Lust und

der Entspannung. Darüberhinaus erfüllte er auch eine wichtige Funktion als Bühne und Kulisse für die Selbstdarstellung des Kaiserhofes und des Hofadels.

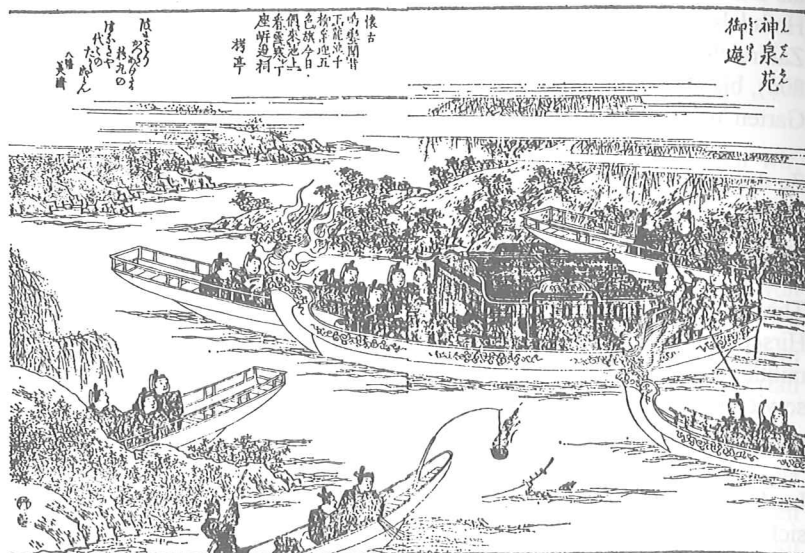
Zahlreiche Kaiser, vom Erbauer des Gartens, Kaiser Kammu (reg. 781-806), bis zu Kaiser Uda (reg. 887- 897) besuchten mit ihrem Hofstaat den Garten und genossen die dort gebotenen verschiedenen Unterhaltungen.

Zu den Veranstaltungen, die im Shinsen-en und einigen anderen Gärten der Zeit stattgefunden haben, gehören Bankette zu Ehren höfischer Gäste und Gesandter aus China, Gedichtwettbewerbe; Chrysanthemen-, Kirschblüten-, Herbstlaub- und Vollmondschauen; Gagaku-Musik und Gigaku-Theater; japanische, koreanische und chinesische Tänze; die Jagd auf Hirsche, Hasen und Wasservögel sowie Sumō-Ringkämpfe und militärische Übungen, wie z.B. das Bogenschießen vom Pferd (*yabusame*) sowie nicht zuletzt die am Hofe allseits beliebten Bootspartien (*funasobi*).

Im Kapitel *Der Schmetterling der Geschichte vom Prinzen Genji* findet sich die Beschreibung einer Bootspartie im Garten der Dame Murasaki, die ich hier zitieren möchte:

Die Boote, die an ihrem Bug mit Drachenköpfen ... verziert waren, hatte man nach chinesischer Art hübsch geschmückt. Die jungen Burschen, die die Boote mit Rudern und Stangen bewegten ... waren chinesisch gekleidet. Da sie auf den so großen Teiche hinausruderten, war den Zofen, die dergleichen noch nie erlebt hatten, wie auf einer Fahrt in einem unbekanntem, fernen Land zumute, und sie genossen es sehr. Man ruderte die Boote an die Felsen in der Bucht der Mittelinsel heran ... Das jenseitige Ufer sah aus, als habe man eine Decke aus Brokat darüber gebreitet ... Die tiefgrünen Weiden ließen lange Zweige herabhängen, und die Blüten strömten einen betörend herrlichen Duft aus... Man vergaß die Zukunft und sogar die Heimkehr, so sehr betörte der zauberhafte Teich die Herzen der Zofen. Als der Tag dämmerte, lauschte man hingegen dem Ōjō-Musikstück, und niemand hatte nun mehr Lust, je diese Boote zu verlassen...

(Übersetzer: O. Benl; Manesse Verlag)



Bootspartie im Shinsen-en. Darstellung im Miyako Meisho Zue

Eine Darstellung einer solchen Bootspartie im Shinsen-en findet sich im *Miyako Meisho Zue*, einem Reiseführer, der allerdings erst aus dem 17. Jahrhundert stammt, als der Garten schon lange nicht mehr in seiner Heian-zeitlichen Gestalt existierte.

Der Shinsen-en diente jedoch nicht nur als Stätte höfischer Geselligkeit und Repräsentation, sondern wurde mit seiner seit alters als heilige Stätte verehrten Götterquelle schon früh auch als Schauplatz religiöser Zeremonien des Kaiserhofes genutzt. Beamte des *kurōdodokoro* führten in ihm magisch-religiöse Tänze auf und vollzogen Reinigungsriten, Beamte des Götteramtes (*jingikan*) verrichteten Bittgebete, Yin-Yang-Meister (Divinationsmeister) feierten das Fünf-Drachen-Fest und buddhistische Geistliche rezitierten hier ihre Sutren; vor allem aber war der Garten für die in ihm mehrfach vollzogenen Regenbittrituale (*amagoi*) bekannt, die als die wirksamsten im Gebiet der Hauptstadt galten.

Den Startschuß zu der langen Reihe der im Shinsen-en vorgenommenen Regenbeschwörungen hatte Kōbō-Daishi (Kūkai), der Gründer des esoterischen Shingon-Buddhismus, gegeben, als er aus Anlaß der Dürren in der Tenchō-Ära (824-834) die an der Götterquelle verehrte Drachengottheit Zennyō Ryūō erfolgreich beschwor, dem hart geprüften Land Regen zu spenden.

Da sich diese für Niederschläge zuständige Gottheit wiederholt sehr kooperativ gezeigt hatte, wandte man sich im Jahr 880 erstmals auch mit der Bitte an sie, den übermäßigen Regenfällen, die damals im Land starke Schäden anrichteten, Einhalt zu gebieten.

Weil der Shinsen-en als kaiserlicher Verbotener Garten angelegt worden war, hatte das Volk grundsätzlich keinen Zutritt. Eine erste Ausnahme machte die Obrigkeit 862. Nachdem mehrere Tage anhaltende Erdstöße vorübergehend die Brunnen der Hauptstadt hatten versiegen oder trüb werden lassen, öffnete man die Tore des Gartens und gestattete der Bevölkerung, sich aus seinem Teich, dessen Götterquelle nach wie vor sprudelte, frisches Wasser zu holen. Schon ein Jahr später, am 20. Mai 863 durfte das Volk den Garten erneut betreten, um an der dort veranstalteten großen Seelenfeier teilzunehmen.

Diese Seelenfeiern (*gorō-e*), mit denen man den Zorn der Seelen gewaltsam oder zu früh durch Unrecht ums Leben gekommener Personen zu beschwichtigen versuchte, waren eine Neuerung der Heian-Zeit. Dahinter stand der Volksglaube, daß die Seelen von in politische Händel verstrickten, zu Unrecht verurteilten und exekutierten Menschen rachsüchtig Naturkatastrophen und Seuchen der jüngsten Zeit hervorgerufen hätten, bei denen es eine Menge Todesopfer zu beklagen gegeben hatte.

Nachdem das Volk schon vorher allenthalben private Seelenfeiern begangen hatte, veranstaltete der Hof schließlich am 20. Mai 863 im Shinsen-en die erste große, als feierliches Staatsritual begangene Seelenfeier. Zu dieser war, wie das *Sandaijitsuroku* berichtet, nicht nur der gesamte Hof geladen, sondern auf kaiserlichen Befehl war auch Menschen aus dem Volk die Teilnahme gestattet.

Vor den leeren Sitzen der sechs rachsüchtigen Seelen, die bei dieser Seelenfeier rituell besänftigt werden sollten, hatte man Blumen und Früchte aufgebaut. Ein hoher buddhistischer Geistlicher predigte über das *Konkōmyō-Sutra* und über Teile des *Hannyashin-Sutras*; Musiker vom kaiserlichen Büro für Hofmusik spielten, und Hofpagen und Kinder aus dem Adel führten chinesische und koreanische Tänze auf. Gaukler rundeten mit ihren Possen und Künsten das Programm ab.

Mit dem Glauben, daß die Seelen von zu Unrecht ums Leben gekommenen Menschen Seuchen hervorrufen können, hängt auch der Ursprung des Gion-Festes in Kyōto zusammen. Als 869 eine Seuche, die man auf das Wirken unbeschwichtiger Seelen zurückführte, zahlreiche Todesopfer forderte, ließen kaiserliche Boten vor dem Yasaka-Schrein 69 Hellebarden (eine für jede Provinz des Reiches) aufstellen. Die Hellebarden, die der Gottheit des Yasaka-Schreines als Waffen zur Niederschlagung der Seuche dienen sollten, wurden dann von Männern aus dem Volk auf einem *mikoshi* (Göttersänfte) durch die Straßen der Hauptstadt bis in den Shinsen-en getragen. Hier wurde die als Seuchengottheit vorgestellte rachsüchtige Seele, nachdem man sie rituell beschwichtigt hatte, dann feierlich verabschiedet.

An diesen Umzug mit den seuchebannenden Hellebarden durch die Stadt zum Shinsen-en erinnert heute noch der Festumzug des Gion-Festes, bei dem jedes Jahr am 17. und 24. Juli turmhohe Prunkwagen, deren Aufbauten an der Spitze eine Hellebarde tragen, durch die Straßen gezogen werden.

Mit der Machtergreifung durch den Schwertadel 1185 und der Verlegung der Hauptstadt nach Kamakura war es mit der höfischen Prachtentfaltung im Shinsen-en vorbei. Der Garten wurde im Lauf des Mittelalters wiederholt verwüstet und verwilderte schließlich, da sich der verarmte Kaiserhof den Unterhalt der ausgedehnten Gartenanlage nicht mehr erlauben konnte. Als Tokugawa Ieyasu 1603 das Nijō-Schloß in Kyōto als sein Hauptquartier und seine Residenz dort errichtete, ließ er einen großen Teil der Anlagen des Shinsen-en abspalten und dem Garten seines Schlosses einverleiben. Auch ein Teil des Teiches wurde als Wassergraben um das Schloß geführt, das heute noch etwa an der Stelle

steht, wo Kaiser Kammu seinerzeit den ersten Kaiserpalast Kyōtos errichten ließ.



Schrein der Drachengottheit
(Foto: U. Pauly)

In den folgenden drei Jahrhunderten wurde nach und nach der größte Teil des dem Garten noch verbliebenen Teichrestes aufgefüllt. Auch durch Häuserbauten im Süden und Westen verkleinerte sich die Fläche des Gartens stetig weiter, bis er auf seine heutige Größe geschrumpft war, die etwa ein Zwölftel seiner ursprünglichen Fläche beträgt.

In diesem Jahrhundert stand der Garten mit seinem hübschen Teich und seinen schattigen alten Bäumen der Bevölkerung eine Zeitlang als öffentlicher Park zur Verfügung. Als jedoch ein Taifun in den 60er Jahren einen Teil des alten Baumbestandes zerstörte, nutzte man die Gelegenheit, um den verbliebenen Rest dieses ersten kaiserlichen Parks der Stadt Kyōto, so weit das ohne genaue Unterlagen möglich war, in seinen vermutlichen alten Zustand zurückzusetzen und pflegt ihn seitdem als gartenbauliche historische Gedenkstätte. Der Garten gehört heute dem Tōji-(Tempel). ■

Dr. Ulrich Pauly ist Religionswissenschaftler, Japanologe und Volkskundler. Er ist seit 1987 als wissenschaftlicher Referent in der OAG Tōkyō tätig.